

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 39.

33. Jahrgang.

Donnerstag, den 1. April

1886.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Carl August Desers eingetragene Grundstück, bestehend aus dem Wohnhause Brandcatasternummer 39 C und No. 58 b des Flurbuchs, Folium 54 des Grundbuchs für Wildenthal, ortsgewöhnlich auf 2400 M. gewürdet, soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 7. Mai 1886, Vormittags 10 Uhr
als Anmeldetermin,

ferner

der 24. Mai 1886, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 4. Juni 1886, Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 24. März 1886.

Königliches Amtsgericht.

Befehle.

In Nachlasssachen weiland des Kaufmannes Friedrich Fund in Eibenstock sind in dem am 20. ds. Mts. zur Versteigerung einiger Nachlassgrundstücke angeordneten Termine auf die nachstehends näher bezeichneten Grundstücke die daneben gesetzten Gebote gethan worden.

Ehe das unterzeichnete Amtsgericht den Zuschlag obervormundschaftlich zu genehmigen vermag, hält dasselbe es für zweckmäßig, noch einen Mehrbietungstermin vorausgehen zu lassen.

Es werden deshalb Diejenigen, welche gesonnen sind, diese Grundstücke noch zu erstehen, hiermit aufgefordert, etwaige Mehrgebote auf einzelne oder sämtliche Grundstücke bis zu

dem 5. April d. J., Nachm. 5 Uhr

hier anzubringen.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

den 30. März 1886.

Befehle.

Auf Wiese und Teich No. 60 und 104 des Flurbuchs (Rehmergrund) 3525 M.,
auf die Wiesenparzellen No. 100, 101, 102 und 103 des Flurbuchs (Rehmer-
grund) 2200 M.,

auf die Wiesenparzellen No. 1004, 1005 und 1006 des Flurbuchs (Dönikgrund)
825 M.,

auf die Feldparzelle No. 86 des Flurbuchs (links vom Carlsefelder Steig) 725 M.,
auf die Wiesenparzelle No. 620 des Flurbuchs (oberer Kessel) 900 M. und

auf die Wiesenparzellen No. 813, 816 und 817 des Flurbuchs (Bahnhofsstraße)
2550 M.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Durch die Zeitungen geht die Meldung, es hätten elf Hauptleute des 35. Füsilier-Regiments beim Kaiser gemeinschaftlich ihr Entlassungsgesuch eingereicht, weil sie vom Regiments-Kommandeur vor der Front mit scharfen Worten zurechtgewiesen waren. Der zwölfte Hauptmann war krankheitshalber nicht zugegen gewesen. Der Kaiser ertheilte nur zweien den Abschied, befahl aber die Einleitung der Untersuchung gegen Alle wegen Komplotts. Die Hauptleute wurden infolgedessen mit drei bis acht Wochen Arrest bestraft.

— Eine vom „Dr. Journ.“ gebrachte Besprechung der Reden des Fürsten Reichskanzler in der Monopol-Debatte schließt wie folgt: Am Schluß seiner Rede verweist der Reichskanzler, im Falle der Reichstag sich nicht zur Bewilligung bereit zeigen sollte, auf den Weg der Landesgesetzgebung. „Aber darauf wollte ich noch besonders hinweisen; mit dem Monopol stärken Sie das Reich, ohne dasselbe schwächen sie dasselbe und stärken seine Gegner. Ich kann Sie nur bitten, sich die Sache noch einmal zu überlegen, damit nicht der König von Preußen genöthigt wird, sich an die Vertretung seines Staates zu wenden, wo ihm die Hilfe nicht versagt werden

wird, die hier zu unserm Bedauern versagt wird.“

— Heute, wo wir in der Lage sind, einen Reichstag zu besitzen, welcher der Reichsregierung bei ihren Plänen oft genug hemmend in den Weg tritt, zeigt es sich, wie zweckmäßig die staatsrechtliche Schöpfung des Deutschen Reichs aufgebaut wurde, so daß sie ermöglicht, durch die Landesregierung das Vollenden zu lassen, wozu der Reichstag der Reichsregierung die Mittel nicht gewährt. Der Partikularismus erweist sich hier als eine der Stützen des Reichs, so daß der Reichskanzler selbst, in dem Augenblick, wo er auf den Reichstag wenig Hoffnungen setzt, zu dem preussischen Landtage seine Zuflucht nehmen zu wollen erklärt. In der That muß der Kanzler einen tiefen Schmerz empfinden, wenn er wahrnimmt, wie wenige Jahre nach einem glorreichen, die Wiederherstellung des Deutschen Reichs begründeten Kriege die ganze deutsche Armfeligkeit in unserm Parteeleben wieder zum Vorschein kommt. Es ist bezeichnend, daß jetzt, wo in Frankreich der Rewanchedanke wieder genährt wird, wo wir fürchten müssen, daß die Schwäche der Regierung der Republik sie eines Tages zu einer unglücklichen Politik verleitet, der Reichskanzler der Franzosenfreunde erwähnt. Er hat ein Recht dazu; denn die Feinde Deutschlands im Innern richten wieder ihre Blicke nach Frankreich und Zentrumsblätter

und deutsch-freisinnige Organe stellen die conservative Presse wegen der von ihr eingeleiteten „Franzosenbege“ an den Pranger.

— Rußland. Die russische Presse ist neuerdings auf den Fürsten Alexander von Bulgarien schlecht zu sprechen. Nach russischen Meldungen stände in beiden Bulgarien eine Erhebung gegen den Fürsten bevor, der durch den Prinzen Eugen v. Leuchtenberg ersetzt werden sollte. Der Leuchtenberger hat eine Schwester des verstorbenen Generals Skobelew zur Frau.

— Belgien. Der Höhepunkt der revolutionären Bewegung in der an Frankreich grenzenden Provinz Hennegau und im Kohlenbecken von Lüttich scheint überschritten zu sein. Seit den letzten Tagen lauten die Nachrichten von dort beruhigender. Nach einem Telegramm aus Charleroi ist die Nacht zum Montag daselbst sogar ruhig verlaufen, auch aus den benachbarten Ortschaften ist nichts Beunruhigendes gemeldet worden. Die Aufständischen haben aber in den Tagen vorher fast schlimmer gehaust, wie s. B. die Communards in Paris. — In den Aufstandsdistrikten ist der Belagerungszustand verhängt worden, das Militär hat Befehl erhalten, nach der erstmaligen Aufforderung sofort mit der Waffe gegen die Ruhestörer vorzugehen.

In Nachlasssachen weiland Johann Christian verehel. Vogel geb. Puschbeck in Oberlühengrün ist am 16. ds. Mts. im Termine zur Versteigerung der ortsgewöhnlich zusammen auf 9800 M. gewürdeten, aus Gut und Feld bestehenden Nachlassgrundstücke Fol. 6 und 151 des Grund- und Hypothekenebuchs für Oberlühengrün und Fol. 191 des Grund- und Hypothekenebuchs für Rothenskirchen, für sämtliche Grundstücke ein Gebot nur von 7600 M. erlangt worden.

Bevor das unterzeichnete Amtsgericht den Zuschlag zu diesem Gebote obervormundschaftlich zu genehmigen vermag, hält dasselbe es für notwendig, noch einen Mehrbietungstermin vorausgehen zu lassen.

Es werden deshalb Diejenigen, welche gesonnen sind, diese Grundstücke noch zu erstehen, hiermit aufgefordert, etwaige Mehrgebote auf diese Grundstücke bis zum

5 April d. J., Nachm. 5 Uhr

hier anzubringen.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

den 30. März 1886.

Befehle.

Hjm.

Im Muster-Register des unterzeichneten Amtsgerichtes ist eingetragen worden unter der Firma Gustav Baumann in Schönheide ein versiegeltes Packet, Ser. II, angeblich enthaltend: Muster-Abdrücke von 2 Stück Tabliers und Muster-Abdrücke von 3 Stück Eden-Tabliers. Sämtliche Muster sind am 27. März 1886 angemeldete Flächenerzeugnisse, für welche ein Schutz auf 3 Jahre erbeten ist.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

den 29. März 1886.

Befehle.

H.

Die Immobilien-Brandversicherungsbeiträge für den Termin 1. April 1886 sind nach 1 Pf. pro Einheit für die Gebäude- und nach 1 1/2 Pf. pro Einheit für die freiwillige Versicherung bis spätestens zum 10. April 1886 bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung in hiesiger Stadtcasse zu entrichten. Gleichzeitig werden die fälligen Stückbeiträge mit erhoben.

Eibenstock, am 13. März 1886.

Der Stadtrath.

Vöcher.

Bg.

Bekanntmachung.

Am 31. dieses Monats ist der erste Termin der diesjährigen Stadtanlagen zu bezahlen.

Wir fordern zu dessen Berichtigung hierdurch mit dem Bemerken auf, daß 14 Tage nach diesem Termine gegen die Säumigen sofort das Zwangsvollstreckungs-Verfahren eingeleitet werden muß.

Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Reclamation den Anlagenpflichtigen nicht befreit, den vollen, für ihn ausgeworfenen Anlagenbetrag an den geordneten Terminen zu entrichten, daß vielmehr bei etwaiger Berücksichtigung der Reclamation das zu viel Bezahlte zurückerstattet wird und daß auch diejenigen Anlagepflichtigen, in deren Händen Anlagenzettel aus irgend einem Grunde nicht gelangen sollten, ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen und sich bei der Anlagen-Einnahme zu melden haben.

Eibenstock, am 30. März 1886.

Der Stadtrath.

Vöcher.

Bg.

— England. Aus englischen Arsenalen sollen 30,000 Martini-Gewehre „verschwunden“ sein; in der Umgebung Barnetts verlautet, daß dieselben im Geheimen an die zu England haltenden Bewohner Irlands vertheilt worden seien.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Schönheide**, 31. März. In unserer Kirche wurde am letzten Sonntage am Schlusse des Vormittagsgottesdienstes wieder eine Israelitin getauft. Die feierliche Handlung machte auf die zahlreich versammelte Gemeinde einen tief ergreifenden Eindruck.

— **Raum** ist der Winter mit seinem Schnee und Eise von uns fortgezogen und kaum blüht die liebe Sonne mit etwas wärmeren Strahlen zu uns herab, so sehen wir leider auch schon, obwohl es kaum glaublich ist, die Kinder in den Mittagstunden barfuß auf den Wegen und Stegen umhergehen. Wie sehr leichtfertig dieses ist, wenn Eltern hiergegen nicht energisch einschreiten, braucht mit keinem Worte erst besprochen zu werden; den hierdurch wird der Grund zu manchen Krankheiten, wie Husten und Schnupfen gelegt, da der Erdboden noch nicht durchwärmt sein kann, wenn auch die Sonne noch so verlockend warm scheint und zum Ablegen der Schuhe und Strümpfe auffordern mag. Ist dann gar die böse Kinderkrankheit, die Diphtheritis, im Hause eingekehrt, so ist Jammer und Noth bei den Eltern. Müchte man doch bedenken, wie viel Geldausgaben und schlaflose Nächte man sich durch Vorsicht ersparen könnte, von dem schlimmsten Falle, von dem Tode unserer Kleinen gar nicht zu sprechen! Hinweisen wollen wir nur auf die vielen Todesfälle, welche in den letzten Jahren unter unsern Kindern vorgekommen sind, die vielen Grabhügel auf den Friedhöfen reden eine gar beredete Sprache. Es dürfte daher am Plage sein, die Eltern öffentlich zur Vorsicht zu mahnen — und ihnen eine größere Liebe als weiches Nachgeben gegen ihre Kinder zu empfehlen.

— **Dresden**. Schneller und unschädlicher als allgemein befürchtet wurde, ist das Hochwasser in diesem Frühjahr vorübergegangen. Eine Fahrt von Dresden elbaufwärts zeigt zwar noch von der Einmündung der Müglitz an eine mächtige Ausdehnung des Elbspiegels, aus dem hier und da kleinere Bäume nur mit der Krone hervortragen, während manches Gehölz links vom Bahndamm aus lehmigem Wasser sich erhebt und theilweise der Damm selbst auf beiden Seiten von den trübigen Fluthen umspielt ist. Jedoch zahlreiche Acker- und Wiesenflächen haben sich bereits aus der Fluth gehoben und nur der stellenweise haftende Schlamm zeigt, daß auch sie vom Wasser überdeckt waren. In Pirna sind nur noch wenige Gehölze überschwemmt. Von da an ist noch die ganze enge Thalspalte von dem mächtigen Strom erfüllt, der mit starkem Rauschen dahineilt. In Königstein, wie in Schandau ist der Verkehr immer noch theilweise nur nach venetianischen Muster zu bewerkstelligen.

— **Leipzig**. Die Einweihung der Lutherkirche am nächsten Sonntag, den 4. April, wird sich nach dem vorliegenden Programm zu einem großen feierlichen Akte gestalten: Früh um 9 Uhr versammeln sich die durch Festprogramm legitimierten Teilnehmer am Festzuge in der Thomasschule und eine halbe Stunde später bewegt sich der Zug nach dem Gotteshause. Nach Uebergabe des Schlüssels wird unter den Klängen des Choral's „Lobe den Herrn“ in die Kirche eingezogen. Hierauf giebt der Vorsitzende des Kirchenbauvereins, Reichsgerichtsrath Dr. Friedleben, den Bericht über den Kirchenbau. Sodann beginnt die kirchliche Feier, die sich in gewohnter Ordnung vollzieht. Superintendent Pant übernimmt die Weihe der Kirche und wird auch die Predigt halten. Den Gruß und Segenswunsch des evangelisch-lutherischen Landeskonfistoriums bringt Oberbürgermeister Dr. Georgi dar. Der Thomanerchor singt den 100. Psalm von Mendelssohn-Bartholdy, sowie das Glaubensbekenntnis von C. F. Richter.

— **Leipzig**. Sonntag Nachmittag unternahmen etwa acht Knaben, darunter drei Brüder, Söhne eines hiesigen Kaufmanns, eine Partie nach dem Walde bei Wahren, um Schneeglöckchen zu pflücken. Dabei hatten sie sich die Stiefel arg beschmutzt und wollten sich selbst in einem mit Wasser gefüllten Ausstich abwaschen. Hierbei fiel der jüngste der drei Brüder, ein Knabe von neun Jahren, in das ziemlich tiefe Wasser. Sein elfjähriger Bruder sprang ihm nach, um ihn zu retten, konnte ihn aber nicht herausziehen. Nun sprang der dritte Bruder von zwölf Jahren nach, dem es jedoch auch im Verein mit den anderen Knaben nicht gelang, seine Brüder zu retten. Er selbst wurde mit Mühe an das Ufer gebracht, während die beiden Jüngeren ertranken. Leider waren in dem ziemlich entlegenen Waldesheil keine erwachsenen Personen in der Nähe, welche das Unglück hätten abwenden können.

— **Gaschwitz**. Den Hochwasserfluthen waren am Morgen des 23. März leicht mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Handarbeiter Nießmann wollte 7 Arbeiter, 5 Maurer und 2 Zimmerleute aus Eröbern, Sestewitz und Langberg auf einem großen Rahne überfahren. Schon hatten sie die ziemlich lange Wasserstrecke zurückgelegt, als der Rahne an der über 2 m tiefen Stelle nahe der

Gaschwitzer Gutzgielei durch ungeschickte Lenkung an eine Weide anstieß und dabei umschlug, sämtliche Insassen in den Wellen begrabend; 2 Mann retteten sich nach dem höher gelegenen Crostewitzer Feld, der Führer des Rahnes entkam nach der nahen Gutzgielei, während die übrigen Insassen, sich in Todesangst an den Rahne anklammernd, der nahen Pleiße zutrieben. Es war schrecklich anzusehen, als die Letzteren, unter lauten Hülfesrufen und größter Anstrengung mit den Fluthen kämpfend, immer weiter dem sicheren Tode der Pleiße zu entgegenschwammen. Jeder hielt dieselben für verloren. Doch die Geistesgegenwart des Maurers Reh aus Sestewitz rettete Alle. Derselbe hatte bei dem Umsturz die Kette des Rahnes erfaßt und suchte nun denselben, immer mit dem Fuße nach Grund fühlend, zu halten. Endlich fand er Boden und nun zog er, da die Strömung nicht zu stark war, den Rahne nach der von der Unglücksstätte etwa 400 m entfernten Paps'schen Ziegelei, was ihm auch gelang. Vorläufig waren sie zwar gerettet, doch bis auf die Haut durchnäßt, halb erstarrt und von der Anstrengung und Angst ermattet, standen sie mitten im Wasser von aller Welt abgeschlossen. Dem Muth des Zieglers Herrmann aus Gaschwitz war es zu danken, daß sie sehr bald aus ihrer schrecklichen Lage erlöst wurden. Derselbe wagte mit einem kleinen Rahne unter großer Gefahr die Ueberfahrt und konnte wenigstens Einen auf einmal retten. Die fünf Arbeiter waren bei der Ankunft so erstarrt, daß sie kaum gehen und reden konnten, eine starke Schwigetur hat aber Alle so weit hergestellt, daß dieses unfreiwillige Bad für Keinen weitere Folgen haben wird.

— **Elsterberg**. Bei dem diesjährigen Eisgang sind die Fluthen der Elster sehr stark ausgetreten und einige hiesige Einwohner, die den Bruch des Eises am Rostwitzer Wehr recht gut beobachten wollten und sich deshalb auf eine anstößende Wiese begeben hatten, wurden durch das plötzliche Austreten des Wassers nicht wenig in Schrecken versetzt. Das Schauspiel der sich Bahn brechenden Fluthen hatte dieselben so gefesselt, daß sie sich um Alles, was hinter ihnen vorging, unbelümmert ließen und nicht gewahr wurden, wie das Wasser hinter ihnen geströmt kam und ihren Standort zu einer Insel machte. Als sie es sahen, war es schon zu gefährlich, sich durch das stuhende Eis zu wagen, und da das Wasser immer mehr wuchs, blieb nichts übrig, als auf eine in der Nähe stehende Erle zu klettern. Die Eisfahrt lies sich von diesem in der Mitte des Schauspiel's gelegenen Beobachtungspunkt sehr schön verfolgen; aber als die Dämmerung hereinbrach, zogen es die Geängstigten doch vor, den Weg durch das nasse Element nach dem heimathlichen Herd anzutreten.

— **Schwarzenberg**. Aus dem Verwaltungsbericht über die Bezirksarmenanstalt zu Grünhain auf 1885, welcher auf's Neue von der erzieherischen und wirtschaftlichen Umsicht der Verwaltung Zeugnis ablegt, verdienen besonders die erzielten wirtschaftlichen Ergebnisse hervorgehoben zu werden. Die Einnahme für landwirtschaftliche Arbeiten ist gegen das Vorjahr um 600 M. gestiegen, da die Nachfrage nach Arbeitskräften lebhafter war; auch für die Erzeugnisse der Hausindustrie (Strohdecken, Holzpanzerteffeln, Tuchsohlen, Cartonnagen, Kartoffelkörbe) war guter Absatz vorhanden. Der tägliche Verdienst des einzelnen Arbeiters betrug 3—100 Pfennige, je nach den Fähigkeiten, durchschnittlich aber für die volle Arbeitskraft 47 Pfennige; im Ganzen wurden verdient 2636 M. Von dem 10 ha betragenden Grundbesitz der Anstalt mit eigener Viehwirtschaft wurden erzielt 6945 M., gegen 5681 M. im Jahre 1884 und 3457 M. im Jahre 1883. Die Betriebsactiva haben sich gegen das Vorjahr um 4118 M. erhöht. Der Hauslingsbestand betrug am Anfange des Jahres 90 Köpfe (55 Männer, 25 Frauen, 10 Kinder) und am Jahreschlusse 97 Köpfe (58 Männer, 24 Frauen, 15 Kinder), darunter 21 Landarme und 35 Personen, welche theils siech und gebrechlich, theils gelähmt, theils blind und geisteschwach waren. Gestorben sind im Laufe des Jahres 11 Personen. Die Leitung der Anstalt liegt in den Händen des Vorstandes des Landesgefängnisses in Grünhain, des Oberinspektors Hofsfeld, unter der Oberaufsicht des Amtshauptmanns Freiherrn von Wirsing.

Erica.

Roman von Th. Seuberlich.
(Fortsetzung.)

Arnim überhörte diese ungerechten Worte seiner Frau. Er strich der Tochter liebevoll über den glänzenden Scheitel und schlug ihr vor, das schöne Wetter zu einem längeren Spaziergange zu benutzen, denn er zweifelte nicht, daß der Aufenthalt in freier Luft ihr wohl thun werde.

„So werde ich nach Reudorf zu meiner Pathin gehen,“ hob Erica nach einer Weile an; „ich habe die alte Dame während des ganzen Winters eigentlich recht vernachlässigt.“

Arnim nickte zustimmend und trug Erica Grüße an die alte Freundin auf. Frau Brigitte zuckte halb missigstimm, halb spöttisch die Achseln.

„Ich begreife Deine Freundlichkeit gegen diese schwachhafte, alte Frau nicht, Oscar,“ versetzte sie mit Bitter-

leit. „Doch, was geht das mich an? Du thust ja doch was Du willst.“

Die alte Frau Körner hat das Herz auf dem rechten Fleck, liebt unsere Tochter, als wäre sie ihr eigenes Kind und ist die Wittwe eines meiner besten Freunde. Grund genug, ihr unsere Theilnahme zuzuwenden, um so mehr, als ihr ein herbes Geschick alle ihre Kinder in der Blüthe der Jahre dahin gerafft hat und sie nun ganz allein in der Welt dasteht,“ entgegnete der Oberforstmeister ernst.

Kurz darauf befand sich Erica auf dem Wege nach Reudorf. Mit einem Ausrufe freudiger Ueberraschung ward sie von der alten Frau empfangen.

„Endlich erinnert sich mein Liebling ihrer alten, mütterlichen Freundin,“ rief sie dem jungen Mädchen entgegen. „Sei willkommen, meine theure Erica. Ich fühle mich gerade heute einmal wieder recht einsam und so kramte ich in alten Erinnerungszeichen, — ach, sie sind der Schmerz und die Freude des Alters! Hoffnung und Zuversicht gehören der Jugend, Erinnerung und Vergangenheit dem Alter!“

Bei diesen Worten strich die Matrone über ihre noch thränenfeuchten Augen und schob dann eine halb geöffnete Schublade zu, welche, wie Erica wusste, das abgenutzte Spielzeug des leptonnen Kindes der Pfarrerin enthielt.

Der unerwartete Besuch Erica's kam der alten Dame augenscheinlich recht gelegen. Sie nahm dem lieben Gast Mantel und Kapuze ab, eilte geschäftig hin und her, besorgte unter Beihülfe der alten Magd das wichtige Geschäft des Kaffeetochens und sah bald darauf neben Erica, traulich plaudernd auf dem altmodischen Sopha. Diese befand sich nirgends heimischer, als in diesem zwar einfachen, aber überaus gemütlichen Zimmer. Alles hier berührte sie so heimathlich, vom Plafond mit seiner Stuccatur bis zur weißen, sandbestreuten Diele. Dazu die grau- und rothgewürfelten Ueberzüge, der steifelehnigen Stühle, die weiten Mullgardinen an den mäßig hohen Fenstern, welche von zwei Myrthenbäumen beschattet wurden; der Spiegel mit Glasrahmen, von zwei Pfauenschedern geschmückt, die alte, ausgeschweifte Kommode, die großgeblümten Tassen und bunten Gläser und die niedrigen Pagoden, welche, so weit Erica's Gedächtniß reichte, stets auf diesem alterthümlichen Möbel ihren Platz gehabt hatten, Alles das berührte sie, wie die trauliche Erinnerung an eine alte, gute Zeit.

Bei dem Klirren der Tassen, welche die alte Dame jetzt auf dem schweren, eichenen Tisch ordnete, erhob sich verständnißvoll die alte Cyperkage, die bisher schnurrend am warmen Ofen gelegen hatte, krümmte den Rücken, sprang auf Erica's Schooß und schmiegte sich schmeichelnd an das junge Mädchen.

Aber Erica hatte heute keinen Blick, keine Liebkosung für sie. Einförmig und stumm sah sie da und starrte in's Leere. Sie hatte sich vorgenommen, ihrer Pathin, welche sie sonst stets zur Vertrauten ihrer kleinen Geheimnisse gemacht hatte, zu entdecken, was ihr Herz bewegte. Heute aber fehlten ihr zum ersten Male die Worte dazu. Was mußte die mütterliche Freundin von ihr denken, wenn sie sich ihr offenbarte? Nein, es war unmöglich! Niemand durfte erfahren, was in ihr vorging, weder die Pathin, noch sonst Jemand.

Die alte Dame betrachtete befreundet eine Weile das junge Mädchen.

„Du bist ja heute gar nicht mein kleiner, munterer Schmetterling, Erica. Vertraue mir, fehlt Dir etwas?“ forschte theilnahmenvoll die Matrone.

Erica verneinte lebhaft, holte das kleine Stühlchen von Rohrgeflecht herbei, welches dem frühverstorbenen kleinen Töchterchen der Pastorin gehört hatte und ließ sich darauf vor der alten Dame nieder. Diese nahm ihr Stridzeug auf und begann die wenigen Dorfneigkeiten zu erzählen.

„So ein Winter, wie der jetzige, ist für die Armen ein recht böser Gast,“ begann sie. „Welchen Schaden hat nicht allein der viele Schnee angerichtet! Drunten in den Bachhäusern waren die Armen einige Tage lang von aller Welt ganz abgeschnitten, denn der Schnee hinderte allen Verkehr. Der angerichtete Schaden ist noch gar nicht zu übersehen. Ringsumher senkt Alles unter dem Drucke des harten Winters, denn außerdem wird der Verdienst täglich geringer und die Noth größer.“

Erica nickte mechanisch mit dem Kopfe und blickte zum Himmel empor, an welchem rosigte Wölkchen den Untergang der Sonne verkündeten.

Von dem Tode des Webers Bergner wirst Du gehört haben,“ fuhr die Matrone nach einer kleinen Pause fort; „es ist sehr traurig! Der Arme hatte nach der Stadt fertige Arbeit abzuliefern, geräth unterwegs in eine tiefe Schneewehe und erfriert darin, weil er sich vor Erstarrung und Ermattung nicht herauszuhelfen vermochte. Gestern ist er bestattet worden; kein Auge blieb trocken. Er hinterläßt eine kranke Frau und sechs kleine Kinder. Doch, wo die Noth am größten, ist die Hülfe am nächsten. Dies bewährte sich auch hier. Der junge Herr drüben von Braunewitz, Dein Vetter Leo, hatte kaum von der großen Noth erfahren, als er voll edler Theilnahme herüberkam und mit mildem Sinn und offener Hand Wohlthaten austreute. Gott nur allein weiß es, wie viel Thränen er in der Stille getrocknet und wie viel tiefgebeugte Herzen er wieder aufgerichtet hat. Gar manches stille, inbrünstige Gebet ist für ihn zum Himmel emporgestiegen. Gott möge den braven, jungen Mann für seine Wohlthaten segnen! Ich schäme mich, daß ich früher, in Vorurtheilen befangen und auf trügerische

Sor...
das...
hob...
ber...
Blie...
gez...
inn...
Ra...
Fro...
ches...
Ach...
gen...
Sch...
wel...
Ab...
den...
Stil...
dem...
nich...
eine...
hatte...
...
nig...
ihren...
trage...
...
sein...
mehr...
so w...
den...
dami...
zeuge...
...
erzäh...
ihren...
ben...
auf...
Dama...
Das...
lehnt...
rothe...
herab...
...
durch...
Schei...
die R...
Herrin...
monot...
fünfte...
vögel...
Nachtr...
zu St...
Wall...
...
In...
tönten...
liche...
scheider...
über...
Pfarre...
ung...
...
und rü...
noch j...
...
Herbst...
alte...
Dir fü...
ließ...
...
No...
kopfsch...
sein? ...
zu löse...
liches...
gewagt...
chens...
schlag...
haben...
sten...
der M...
hatte...
Leben...
bevor...
...
Sor...
hauses...
falt ber...
ten, hal...
mit an...
auf wel...
lige im...
sie auf...
Hand an...
nach ein...
...
So...
der Eric...
ist vor...
Durr...
meister...
trästigen

Schlüsse bauend, ihn so ungerecht beurtheilt habe. Aber das kann Dich ja wenig interessiren.*

Gleich wie das Abendroth am Himmel höher und höher aufstammte, so hatten sich bei den letzten Worten der Pastorin Erica's liebliche Bäume immer tiefer geröthet. Blendender Sonnenschein war plötzlich in ihre Brust eingezogen und: „Er ist Deiner würdig!“ jubelte ihr eine innere Stimme zu. Doch ebenso schnell ward es wieder Nacht in ihr. Reue und Schmerz legten sich wie ein Frostreif auf ihr eben erst hochaufjubelndes Herz. Welches Unrecht hatte sie dem geliebten Manne abzubitten! Ach, sie hatte allen bösen Einflüsterungen ein nur zu geneigtes Ohr geschenkt! Doch nicht sie allein trug die Schuld. Müßte sie nicht vielmehr ihre Mutter anklagen, welche ihr von frühester Jugend an Mißtrauen und Abneigung gegen alle Bewohner von Braunes empfinden gelehrt hatte?

War es aber wohl verzeihlich,* schalt sie sich im Stillen, sich ohne eigene genaue Prüfung blindlings dem Urtheile der Mutter zu unterwerfen? Hatte Leo nicht bereits bei dem ersten Zusammentreffen mit ihr einen so günstigen Eindruck auf sie gemacht? Und sie hatte sich doch irreführen lassen?

Immer schwerer ward ihr Herz. Wie klein und wenig weiblich erschien sie sich.

„Er wird, er muß Dich verachten,* sprach es in ihrem Innern. „Aber nein, ich könnte das nicht ertragen; er wird mir verzeihen, wenn er meine Reue sieht.“

War nun Erica schon an und für sich das Bewußtsein peinlich, Jemandem Unrecht zu thun, um wie viel mehr in diesem Falle. Hatte sie früher Leo geliebt, so wünschte sie jetzt nichts sehnlicher, als den Mann, den sie so sehr verkannt hatte, recht bald wiederzusehen, damit sie ihn von ihrer völligen Umwandlung überzeugen könnte.

Während diese Gedanken Erica lebhaft beschäftigten, erzählte ihr die Pathin von ihren früheren Reisen und ihrem Aufenthalt in fremden Ländern, in dem Glauben, die so still und ruhig vor ihr Sitzende höre ihr aufmerksam zu. Doch Erica hörte kaum, was die alte Dame sprach; es war ihr zum Sterben weh um's Herz. Das müde Haupt gegen das Knie der Matrone gelehnt, entranm Thränen auf Thränen ihren Augen und rollten wie kostbare Perlen auf ihre gefalteten Hände herab.

Hell loderte das Feuer in dem großen Kachelofen, durch das geöffnete Messingthürchen seinen röhlichen Schein auf den bunten Teppich werfend, auf welchem die Kasse mit dem herabgeglittenen Garnknäuel ihrer Herrin spielte. Die alte Schwarzwälder Uhr ließ ihr monotonen Tick-Tack vernehmen; jetzt verkündete sie die fünfte Stunde. Diese Töne schienen für das Kanarienvögelchen im blauen Messingbauer das Signal zur Nachtruhe zu sein. Noch einmal flatterte es von Stange zu Stange, blies sich dann wie zu einem goldgelben Ball auf und steckte das Köpfchen unter die Flügel.

Immer dunkler ward es. Wie eine Friedensstimme tönten die Klänge der Abendglocken in das stille, trauliche Gemach. Der letzte, rothglühende Strahl der scheidenden Winter Sonne blieb einige Minuten an dem über der Kommode hängenden Bilde des verstorbenen Pfarrers haften, dann verschwand er und die Dämmerung brach rasch herein.

Wie aus einem schweren Traume erhob sich Erica und rüstete sich zum Fortgehen, obgleich ihre Pathin sie noch zu längerem Bleiben aufforderte.

„Ich habe noch mein ganzes Taschengeld seit dem Herbst,* sagte Erica hastig und besang, indem sie die alte Dame zärtlich zum Abschied küßte. „Ich will es Dir für die Armen in Neudorf schicken.“ Dann verließ sie das Haus.

Noch lange blickte die alte Dame ihrem Liebbling kopfschüttelnd nach. Was mochte Erica nur begehrt sein? Das war ein Räthsel, welches die alte Frau nicht zu lösen vermochte. Erica mußte etwas Außergewöhnliches getroffen haben, das sie ihr nicht anzuvertrauen gewagt hatte. Hätte sie in die Seele des jungen Mädchens blicken können, als diese jetzt den Heimweg einschlug, sie würde nichts von der Sorglosigkeit gefunden haben, welche Erica sonst eigen war; die widerstreitendsten Gefühle erfüllten das Innere derselben. Müßte der Mann sie nicht hassen, den sie so schwer gekränkt hatte und den sie doch weit mehr liebte als ihr eigenes Leben? Ach, sie fühlte es, daß sie ihn verloren, noch bevor ihre Herzen sich gefunden hatten.

5. Kapitel.

Sorgsam waren in einem Oberzimmer des Forsthauses die Gardinen zugezogen. Erica's schlante Gestalt bewegte sich stillbehaftet in dem gut durchwärmten, halbdunkeln Gemache hin und her und blieb dann mit angehaltenem Athem vor einem Ruhebett stehen, auf welchem der Oberforstmeister mit leidendem Antlitz im Schlummer lag. Mit inniger Bärtlichkeit blickte sie auf den geliebten Vater herab; leise legte sie die Hand auf des schlummernden Stirn und zog dieselbe nach einigen Minuten befriedigt zurück.

„Gott sei Dank,* flüsterte sie mit einem Seufzer der Erleichterung, „das Fieber ist gewichen, die Krise ist vorüber, wie der Arzt vorher gesagt hat.“

Durch eine starke Erkältung hatte sich der Oberforstmeister ein heftiges Fieber zugezogen. Neben seiner kräftigen Konstitution trug der Tochter treue, unermüd-

liche Pflege viel dazu bei, die Macht der Krankheit zu brechen und die Genesung zu beschleunigen.

Frau von Arnim eignete sich wenig zur Krankenpflege. Durch Unruhe, Beweglichkeit und unaufhörliches Klagen schadete sie weit mehr als sie nützte. Sie erhielt den Patienten in beständiger Aufregung, während Erica mit leichter, sicherer Hand den Bedürfnisse des Leidenden Rechnung trug und geräuschlos und mit feinem Verständniß den unausgesprochenen Wünschen desselben entgegen kam, so daß der Kranke die treue Pflegerin keine Stunde entbehren wollte.

Welche Freude war es für Erica, als sich der geliebte Vater am nächsten Morgen munter und neugestärkt von seinem Lager emporrichtete. Hätten es die Seinigten nicht verhindert, so würde er aus Ueberschätzung seiner Kräfte und im Frohgefühl der wiederkehrenden Gesundheit schon heute das Bett verlassen haben, welches er auf ärztliche Anordnung noch einige Tage hüten sollte, um einem Rückfall der kaum überstandenen Krankheit vorzubeugen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Auf dem Gebiete der Frühjahrsmoden wetteifern Fabrikanten und Modisten mit einander, um dem Schönheitsfimmel unserer Damen eine Fülle von Bekleidungs- und Schmuckgegenständen zur Auswahl darzubieten. Die thurmähnlichen, mit ganzen Bögeln und Vogelneßtern versehenen Gebilde fangen an, kleidsameren, breitrempigen Hutformen zu weichen und an die Stelle schreiend bunter ausgestopfter Papageien tritt die stets vornehme graziose Straußfeder, um den Hauptschmuck der neuesten Sommerhüte zu bilden. Die Märkte von Kairo, Algier und Kapstadt liefern zur bevorstehenden Saison in großen Mengen dieses kostbarste Erzeugniß der afrikanischen Wüsten und Steppen. Die werthvollste Jagdbeute der Beduinen ist die Awanah, die breite, blendend weiße Flügelfeder, welche so dicht bestiebt ist, daß sie gegen das Licht gehalten, kaum einige Sonnenstrahlen hindurch läßt. So wird der kahne Hauptschmuck des Negerfürsten zur reizvollen Fieder hübscher Frauenköpfe. Neben der vornehmen Straußfeder bringt die Frühjahrsaison eine Fülle geschmackvoller Phantasiefedern in den zierlichsten Zusammenstellungen und den bald zart gehaltenen, bald prächtigen Schattirungen der Farben. Eine ausgebreitete Fabrikation beschäftigt Tausende von geschickten Händen mit der Bearbeitung der Federn und der Anordnung des Federruffs, die nicht allein in Deutschland einen beliebten Modeartikel bilden, sondern auch als gefuchte Exportwaare auf alle europäischen und ausländischen Weltmärkte versandt werden.

— Königsberg i. Pr. Unser Ostbahnhof war am 23. März in großer Gefahr und nur seiner festen Bauart ist es zu verdanken, daß einer argen Verwüstung vorgebeugt wurde. Der Lokomotivführer des von Ponarth hierher abgefahrenen Arbeiterzuges hatte bereits in Ponarth die Bemerkung gemacht, daß die Borrichtung zum Absperrn des Dampfes nicht gehörig funktionirte, er telegraphirte hierher, ob er eine Reservemaschine nehmen oder die Fahrt langsam antreten solle. Er bekam die Weisung, hierher zu kommen. Mit 200 Arbeitern besetzt, begann der Zug die Fahrt, die Borrichtung vermochte aber den Dampf nicht zurückzuhalten und der Lokomotivführer sah bei der Einfahrt in den Bahnhof ein Unglück unausbleiblich. Von den Bahnarbeitern sprangen einige während der Fahrt vom Zuge, andere hielten sich fest umklammert, um sich gegen den Anprall zu schützen. Der Führer rief den Beamten des Bahnhofes zu, was vorliege, aber es ließ sich nichts machen. Das Geleise mündet gegen das Postamtgebäude, liegt aber mindestens zwei Fuß niedriger, als der um dasselbe sich hinziehende Perron. Die Kraft war nun so groß, daß das starke eiserne Gitter wie Streichhölzchen zerbrochen wurde, die Maschine machte unter furchtbarem Krachen den Satz auf den zwei Fuß hohen Perron und fuhr gegen die Mauer des Postgebäudes, die durchbrochen wurde, so daß die Maschine plötzlich im Packraum stand. Dieselbe ist vorn stark beschädigt, und es kostete ungeheure Mühe, um sie aus dem Gebäude wieder auf die Schienen zu bringen. Glücklicherweise war Niemand in der Packkammer. Der Lokomotivführer rettete sich gleichfalls durch einen kühnen Sprung auf den Perron, ebenso sind die Arbeiter nur mit einigen blutigen Rassen davongekommen.

— Meß. Ein hiesiger Weinsäcker ist zu 1800 Mark Geldstrafe eventuell zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Theils hatte er aus Färbestoff und Zucker Wein gemacht, theils hatte er aus schlechten Trauben, Trebern u. Wein gemacht, diesen mit spanischem Wein verschnitten und dann durch 75 pCt Zusatz von Zuckersirup trinkbar gemacht.

— Das „lachende Berlin“, so konnte man das lebensvolle Bild nennen, das sich am Sonntage in der Reichshauptstadt entfaltete. Der Frühling hatte seiner Friedensschalmei die ersten lieblichen Töne entlockt und „hinaus ins Freie!“ Dieser Ruf bildete schon von früher Stunde an die allgemeine Loosung für Jung und Alt. So drängten sich denn unabsehbare Menschenmassen durch alle Verkehrsadern der Stadt. Einzelne oder paarweise, in Truppen und

familienweise zogen die Schaaren im lachenden Sonnenschein dahin. Alle Fuhrwerke waren überfüllt und zuletzt ganz und gar „vergriffen“. Während aber dies „schwärzliche Gewimmel“ unablässig bis zum späten Abend die Straßen füllte, bot die Umgebung Berlins einen ebenso belebten Anblick dar. Die Localzüge beförderten die Wanderer zu Tausenden hinaus und draußen im „grünen“ Walde tönten die Stimmen singender, fröhlicher Menschen mit dem Gesang der Vögel um die Wette. Es war der erste Frühlingszug der Berliner Naturfreunde.

— „Dem Kaiser treu zu Wasser und zu Land“; so wird aus Wittenberg berichtet: Vor dem Elstertor hier, da, wo die Lutherische steht, ist ein kleiner Bach, der unter der Dresdener Straße weg der nahen Elbe zuführt. Der Bach, sonst kaum sichtbar in seinem Bett, war am Montag Abend vor. Woche in Folge des eingetretenen Thauwassers so angeschwollen, daß er die Straße überflutete und den Weg zum Bahnhof und zur Elstervorstadt für gewöhnliche Menschen! aber nicht für des Kaisers Infanterie, die so wenig ein Hinderniß kennt, wie „die von der Kavallerie“. In der Elstervorstadt waren mehrere Säle für verschiedene Kompagnien der Zwanziger zum Ball reservirt; als nun die Mannschaften nach und nach mit ihren Damen zum Ball austrüden, fanden sie den Weg durch die Wasserfluthen gesperrt. Aber wie gesagt, „die von der Infanterie genirt so was nie!“ Musketiere und Unteroffiziere nahmen ihre theils still ergebene, theils laut aufstreichende Damen auf die Arme und auf den Rücken und „forcirten“ so mit „leichtem Gepäck“ den überschwemmten Weg. Während der Nacht hatte sich das Wasser wieder verlaufen, so daß den Festgästen der Rückweg verhältnismäßig trockenen Fußes möglich war, und das war sehr gut, da verschiedene der kaiserlichen Ballherren so schon schwer geladen hatten. Einen Schnupfen aber hat keiner davongetragen.

— Im Dorfe Zanzig bei Landsberg a. W. wurde ein Einbrecher auf frischer That ertappt, überwältigt und, nachdem ihm die Diebes-Handwerkszeuge abgenommen worden, über Nacht in das Spritzenhaus eingesperrt. Am Morgen sah man im Dach des Spritzenhauses eine große Oeffnung, aus welcher der Spritzenschlauch herab hing. Der Dieb war entwischt! Man hatte vergessen das Handwerkszeug aus dem Spritzkasten zu nehmen und so war es dem Diebe mittels Säge und Beil, ja sogar eine Laterne fehlte nicht, ein leichtes gewesen, die Flucht zu bewerkstelligen.

Stämpfe!

Wenn Du umher nach Rettung spähist,
In Deinem heißen Schmerze kimmst,
Ob Armer Du zu Grunde gehst —
Es kümmert nicht die Welt sich drum.

Es kümmert nicht die Welt sich drum;
Nein! höchstens daß ein Kluger spricht:
„Er hat ja Freunde doch! Warum
Geht er zu seinen Freunden nicht?“

Doch wenn Du dann verderben mußt,
Weil jede Hilfe Dir blieb fern,
Dann spricht er: „Hätt' ich das gewußt,
Geht es dich, ich ihm ja gern.“

Drum wenn in Trümmer sinkt Dein Glück,
Bei Menschen suche Rettung nicht.
Nein, kämpfe gegen Dein Geschick,
Bis Deine Kraft im Kampfe bricht.

S.

Theater.

Die Saison geht zu Ende. Ehe dieselbe jedoch schließt, bringt uns die Direction noch die Komödie „Tilli“, Lustspiel in 4 Acten von Francis Stahl, zur Aufführung. Da besagtes Lustspiel gleichzeitig von Hrn. Regisseur Helm als Benefiz gewählt worden ist, so sind wir wohl zu dem Schluß berechtigt, daß genanntes Stück ein ganz besonders gutes sein wird. Unsere Theaterfreunde aber erst darauf aufmerksam machen zu müssen, daß es gerade Hr. Helm verdient, ein ausverkauftes Haus zu haben, halten wir wahrlich für überflüssig. Weiß doch Jedermann, der den theatralischen Verhältnissen nicht zu fern steht, welche productive Kraft Hr. Helm bisher für die Bühne war, und wie viel angenehme Stunden er uns durch sein meisterhaftes Spiel verschafft. Seien wir dieser Verdienste daher an diesem seinem Ehrenabend eingedenk.

Der Direction aber mit dem ganzen Theaterpersonal, das durch seine vorzüglichen Leistungen die Zufriedenheit des hiesigen Publikums sich in umfangreichster Weise zu erwerben gewohnt hat, rufen wir bei Ihrem Scheiden von hier den herzlichsten Gruß zu: Auf Wiedersehen!

Ständesamtliche Nachrichten von Eibensbach

vom 24. bis mit 30. März 1886.

Geboren: 90) Dem Kaufmann Franz Albert hier 1 Sohn. 91) Dem Bäcker Gustav Louis Müller hier 1 Sohn.

Aufgehoben: 9) Der Handarbeiter Johann Karl Entian hier mit der Kaufmännin Christiane Wilhelmine Riebold hier. 10) Der Maschinenflicker Albert Hermann Bauer hier mit der Stickerin Bertha Auguste Kößbach hier.

Gestorben: 79) Des Klempnermeisters Johann Gottlieb Kadstroh hier Tochter, Meta Elise, 8 Jahre 6 Monate 13 Tage alt. 80) Des Maschinenflickers Ferdinand Hermann Forbsch hier Sohn, Albin Otto, 8 Monate 26 Tage alt. 81) Des Straßenarbeiters Ludwig Friedrich Schmidt hier Sohn, Paul Ludwig, 14 Tage alt. 82) Die Wittme Sophie Funk geb. Schmidt hier, 72 Jahre 1 Monat 23 Tage alt. 83) Des Schmieders Emil Hermann Weisze hier Sohn, Georg Hermann, 8 Monate 10 Tage alt.

Einladung zum Abonnement.

Beim stattfindenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorauszahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stützengrün, Carlsefeld, Sosa, Hundshübel, Blauenthal etc., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein

Die Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Sparkasse Schönheide

täglich Nachmittags von 2-4 geöffnet. Verzinsung der Einlagen: 3 $\frac{3}{4}$ Procent.

191. Stammtisch zum Kreuz. 191.

Zu dem heute, Donnerstag, den 1. April im Saale des „Schützenhauses“ stattfindenden **Concert** mit darauffolgendem **Tänzchen** wird in Anbetracht des guten Zweckes um recht zahlreichen Besuch gebeten. Die Zwischenpausen des Concerts werden durch **komische Vorträge** ausgefüllt.

Entrée 40 Pf. Beginn 8 Uhr Abends.

Das Präsidium.



Die geehrten Hausfrauen



werden freundlich gebeten, beim Einkauf des

Aechten Franck-Coffee,

der anerkannt **vorzüglichsten, kräftigsten, ausgiebigsten** und deshalb auch **billigsten** Zugabe zum Bohnen-Coffee, genau auf hier beigefügte Schutzmarke und Unterschrift zu achten.

Heinrich Franck Söhne
Linz. Basel. Ludwigsburg.

Hotel Rathhaus.



Heute, Donnerstag: **Schweinschlachten**. Von früh 10 Uhr an **Wellfleisch**, **Abd.** frische **Burk** u. **Bratwurst** mit **Sauerkraut**, (à Portion 40 Pfennige). Es ladet ergebenst ein

A. Balthasar.

Kusten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden etc.



best bewährtes, angenehmes Haus- und Genußmittel für Erwachsene und Kinder.

Prospekte mit Geb.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in Eibenstock bei J. Sanneborn, in Schönheide bei Rich. Jenk, in Johannegeorgenstadt in der Apotheke.

Schwedisch Alleejaat

(Alfife), ist die einzige Kleeart, welche allen Bitterungseinflüssen auf das Hartnäckigste widersteht und nicht auswintert. Sie wird daher für kalte Gegenden von fachwissenschaftlicher Seite bestens und einzig empfohlen.

Im Extrakt steht dieser Klee dem Rothklee durchaus nicht nach.

Lager bei **G. Emil Tittel** in Eibenstock.

Feinstes Neues

Rizz. Provencer = Del
empfehlht **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Feinsten Zellenhonig

empfehlht **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Schneidenbach's Restaurant.

Von heute Mittag an: **H Goulasch**, Anstich von **Hofer Schandbier** aus der bewährt befundenen Brauerei **Gräßel & Co.** daselbst.

Um gütigen Besuch bittet **D. Ob.**

Glycerin-Goldcreamseife

von **Bergmann & Co.** in Dresden die beste Seife, um einen zarten weißen Teint zu erhalten; **Mütter**, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei **G. A. Nötzli.**

Den Interessenten der Strickereibranche

gebe ich 2 Bescheide des Reichs-Versicherungsamtes bekannt, nach welchen alle Handbetriebe, auch wenn sie weniger als 10 Personen beschäftigen, unfallversicherungspflichtig sind.

Im Auftrage der Sächsischen Textil-Berufsgenossenschaft.

Com.-Rath Hirschberg, Vorstandsmittglied.

I. In der Beschwerdefache des Strumpfwirkermeisters **N. N. zu K. . .** betreffend seine Aufnahme in die Sächsische Textil-Berufsgenossenschaft, hat das Reichs-Versicherungsamt beschlossen,

die Beschwerde zurückzuweisen.

Der Betrieb des Beschwerdeführers gehört nach den angestellten Ermittlungen nicht zum Handwerk; vielmehr ist die **Handstuhl-Strumpfwirker** wegen der rein mechanischen Art des Betriebes, sowie in Anbetracht der obwaltenden wirtschaftlichen Verhältnisse als ein **Fabrikbetrieb** im Sinne des § 1 Abs. 1 des Unfall-Vers.-Ges. auch dann anzusehen, wenn in derselben nur 6-7 Arbeiter, wie im vorliegenden Falle beschäftigt werden. Der Betrieb ist demnach unfallversicherungspflichtig.

Berlin, den 3. März 1886.

Das Reichs-Versicherungs-Amt.

II. In der Beschwerdefache der Firma **L. N. zu K.**, betr. ihre Aufnahme in die Sächs. Textil-Berufsgenossenschaft, hat das Reichs-Versicherungsamt beschlossen,

die Beschwerde zurückzuweisen.

In dem Betriebe der Beschwerdeführerin findet die Herstellung von Strumpfwaren in der Weise statt, daß die einzelnen Berrichtungen des Herstellens, Färbens, Bleichens, Formens und Pressens vermittelt der **Handindustrie** geschehen, in dem Geschäftloale selbst aber 8-9 Personen regelmäßig mit dem Durchsehen, Ausschneiden beziehungsweise Ausbessern der fehlerhaften und Verpacken der fertigen Waaren beschäftigt werden. Dieser Betrieb ist im Hinblick auf die darin vor sich gehende **Leitung** der Anfertigung von Strumpfwaren und auf die abschließende **Bearbeitung** der letzteren im Geschäftsloale, als Fabrik im Sinne des § 1 Abs. 1 des Unfall-Vers.-Ges. anzusehen u. demnach unfallversicherungspflichtig.

Leipzig, den 2. Februar 1886.

Das Reichsversicherungsamt.

Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock
im Monat April 1886.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	72	7	10	41	10	1					
	41	10	1	19	1	3	25.	41	10	1	
	19	1	3	8.	41	8	1		41	10	2
2.	72	7	10	19	1	3	26.	72	7	10	
	41	10	1	9.	41	9	1		41	10	1
	19	1	3	19	1	3		19	1	3	
3.	72	7	10	10.	41	10	1	27.	72	7	10
	41	10	1	19	1	3		41	10	1	
	19	1	3	11.	19	12	3		19	1	3
4.	72	7	10	12.	19	1	3	28.	72	7	10
	41	10	1	13. b. 18. keine Beleucht.					41	10	1
	19	1	3	19.	41	7	9		19	1	3
5.	72	7	10	20.	41	7	10	29.	72	7	10
	41	10	1	21.	41	7	11		41	10	1
	19	1	3	22.	72	7	10		19	1	3
6.	72	7	10	41	10	12		30.	72	7	10
	41	10	1	23.	72	7	10		41	10	1
	19	1	3	41	10	1			19	1	3
7.	72	7	10	24.	72	7	10				

Von höchster Wichtigkeit für Augenkrankhe!

Das ächte **Dr. White's Augenwasser** hat sich, seiner **unübertrefflich guten Eigenschaften** wegen, seit 1822 einen

großen Beistruhm erworben. Es ist concessionirt und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei **E. Hannebohn.**

Druck und Verlag von **E. Sanneborn** in Eibenstock.

Theater in Eibenstock.

(Feldschlösschen.)

Donnerstag, d. 1. April. Vorletzte Vorstellung. Zum **Benefiz** für Herrn Regisseur **Alfred Helm: Zilli** oder: Man sucht einen Erzieher. **Neuestes Lustspiel** in 4 Acten von **Francis Stahl.**

Freitag, den 2. April. Letzte Vorstellung: **Sein einziges Gedicht** oder: **Sansara und Nirwana.** **Original-Lustspiel** in 4 Acten v. **Rud. Kreisel.**
Albert Feist, Direktor.

Lampert's Heil- und Zug-Pflaster

(bestes Magen-Pflaster, amtlich geprüft)

STEMPEL benimmt auf der Stelle Schmerzen und Hitze aller

Beulen und Eiterungen. Vortreffl. anzuwenden bei

DEPONIERT Bräune, Husten, Reiken, Kreuz- und Gelenkschmerz, verhütet wildes Fleisch und Entzündungen. Tausendfach bewährt bei erfrorenen Gliedern, bösen Fingern und Frostbeulen, bestes Magenpflaster. Eine Probe gemacht, überzeugt, daß Besserung sogleich eintritt. Nur echt mit obigem Stempel in Schachteln zu 25 Pfennigen zu beziehen durch die **Apotheken** in Eibenstock, Schneeberg und Johannegeorgenstadt.

Schneur-Maschinen

werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an

Fritz Bergmann,
Flauen i. B.

Ein junger Mann, welcher Lust hat die **Bäckerei** zu erlernen, kann zu Oßtern bei mir in die Lehre treten.

Emil Zeuner, Bäckermstr.,
Unterstützengrün.

Mar. Heringe, russ. Salat

empfehlht **Rob. Gerber, Union.**

Ein Holzschleifer

und ein **Pappenmacher** werden zu baldigem Antritt gesucht. Gest. Off. unter **R. A. 952** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Wir suchen ein tüchtigen

Cartonnagenarbeiter.

Ed. Etemming & Co.,
Schönheide.

Gesangbücher

empfehlht **Emil Stölzel,**
Buchbinder.

Reine Ungar-Weine

4 Liter feinsten abgelag. Weiß- ob. Rothwein (Auslese) **M. 3.40** franco, sammt Käfigen gegen Postnachn. **Anton Tohr,** Weinproducent, Werschetz, Ungarn.

wöde... tag... fecti...
M...
i m...
folgend... den...
For...
Auerber... Eibensto... Johanng... Schönhei... Hundshü... Bodau... Sosa...
Die... Mont...
Forft...
Auerberg... Eibensto... Schönhei... Hundshübe... Bodau... Sosa...
— D... den Ge b... die Welt... würdigt... leit neigen... im Stillen... gewachsen... „N. Nachr... ung, uns... als das V... und Wirt... minder er... Wirken sel... keit ist ein... Niemand u... mal die L... Sieg gesch... fahen, als... Von den r...